22.

Des geweſenen Engliſchen

Groß-Cantzlers

GEORGE Lord JEFFRIES.

kurtz verfaſter

Lebens-Lauff/

196

Worin

Deſſen Gebuhrt / Aufferziehung / ſeine vielfältig bediente Ehren-Aempter / ſambt denen verübten Intriguen und Tyranney / biß an ſein unglückliches Ende / kürtzlich vor Augen geſtellet wird.

Außgefertiget

Nach dem zu Londen und Amſterdam gedruckten Exemplar.

Senec. in Agam. ——— Quid quid in altum
Fortuna tulit, ruitura levat.

Sieh! so berenderlich iſt das Gelück der Groſſen/
Fortuna hebet ſie/ wie Bälle in die Lufft;
Noch endlich fallen ſie gar plötzlich in die Grufft
Und werden jämmerlich aus ihrem Sitz geſtoſſen;
Ein jeder ſpiegle ſich an Geffreis/ und ſeh'zu
Daß er im hohen Stand/ ja nimmer Abels thu.

LAß dirs/ werter Leser nicht frembd düncken/ daß ich alhier daß denckwürdige Leben und Wandel einer Persohn vorstelle/ welche so wol in Engell. zur Gnüge bekand/ uñ vom dem ohne Zweifel auch in andern Ländern das Gerüchte nicht wird geschwiegen haben/ zumahl er zu einen hohe Staats-Minister erhoben/ und daneben das Regierungs-Ruder eines grossen Königr. in den Händen gehabt hat.

Die Zufälle/ so in der Persohn dieses Favoriten vorgestellet werden/ und welche die Veränderung des Menschlichen Glücks lebhaffrig abbilden/ sind in Warheit merckwürdig/ dann er ist von einer geringen und fast unbekandten Abkunfft zu einer erhobenen Ehren-Seule dieses Seculi gestiegen/ woselbst er lange Zeit als ein lauffender Stern mit einen unvollkommenen Glantz/ in den Augen der Englischen Nation sich sehen lassen/ biß daß er endlich durch die plötzliche Umbkehrung des unbeständigen Glücks von seinen Sitz über Haltz und Kopff herunter gestürtzet/ und ihm damit zugleich alle seine Grösse und Macht auff einmahl benommen worden. Woraus die Menschen sehen mögen/ wie wenig Staat man auff den betrieglichen Schein der hohen Ehren-Stellen machen kan/ sonderlich wann derselbe mit einer vehementen Bewegung vergesellschafftet ist. Ich wil dann den Lebenslauff dieses Favoriten, durch alle seine gehabte Bedienungen kürtzlich biß an sein Ende vorstellen.

Der Orth seiner Geburth heisset Acton nahe bey Wrexham in Denbigshire in Wallis/ woselbst er im Jahr 1648 das Tages-Licht am ersten gesehen. Sein Vater Nahmens ..... Jeffries ist in solchem Lande vor einen von Adell gehalten worden/ und wiewoll er mit Zeitlichen Güter nicht sonderlich beladen gewesen/ so hat er jedennoch durch sparsahmen gebrauch seiner Jährlichen Einkunffte/ und durch seinen offenhertzigen Wandel/ sich ein gutes Gerüchte bey jederman erwerben/ wodurch er dann zu einer ziemlich vermögenden Heurath einer Frauen von guten Hause gelanget/ womit er/ wie vor gesagt/ unter andern Kindern/ auch diesen Sohn/ wovon diese Erzehlung meldet/ erzeuget/ welchem in der Hl. Tauffe der Name Georg beygeleget worden.

Den Anfang seiner Jugend brachte dieser Georg in der Land-Schule zu/ und ob er woll darin nicht sonderlich profitiren konte/ so brachten ihn doch seine natürliche Gaben dahin/ daß er vor allen seinen Mittschülern den Preiß erhielte/ und weil seine sorgsahme Eltern einen schlauen und Arbeitsahmen Geist an ihn vermerckten/ und der keine Lust zu einem Handwerck oder anderer Narung hatte/ so sandte ihn sein Vatter/ nachdem er zu reiffem Verstand kommen/ auff Zurathen seiner Freunde nach Londen/ und ließ ihn daselbst in der freyen Schule St. Pauli bestättigen. Hieselbst lernete er unter der klugen Anführung des Dr. Gill so viel/ daß er in kurtzen die Sprachen so weit verstund/ als er zum Studio Juris von nöthen haben möchte. Ob er nun woll vor sich nichts anders zu erlernen im Sinne hatte/ so war doch sein Vatter hefftig darwieder/ dieweil derselbe in dem Gemüthe seines Sohnes einen ungemeinen Funcken der Staats-Sucht vermerckete/ und darneben befürch-

te/es möchte dieſelbe zu einer Flamme gedeyen/ und dermahleins zu ſeinem Verder-
außſchlagen / ſo wandte er alle Mühe an / ihn von ſeinem Vorhaben zu bringen.
Nachdem er aber ſahe / daß er unmüglich davon abzuwenden war/ hat er ihm eins-
mahls ſanffte auff die Schultern geſchlagen / mit dieſen Worten: **O George! O George; Ich fürchte / du werdeſt noch einſt in deinen Schuhen und Strümpffen ſterben müſſen.** Was er nun mit dieſen Worten gemeinet / darüber will ich eben keine Außlegung machen/ſondern ſolches dem Leſer überlaſſen.

Als nun König Carolus II. wiederumb ins Reich kam/begunten die Geſetz-Gelahrte wiederumb von neuem auffzuleben/und viele unter ihnen gelangten zu groſſen Mitteln/welches alles dieſer Perſohn/wovon wir handeln anſpornete zu dergleichen zu gelangen; Auch ſoll ihn ein Traum / welchen er damahls gehabt / als er noch in St. Pauli Schule lag/dazu ſonderlich animirt haben. In welchen ihn jemand vorkommen/der ihm geſaget: **Er ſolte der vornehmſte in der Schule werden / folglich durch ſeine Studia ſich ſolchergeſtalt bereichern / daß er der zweyte Mann des Reichs werden / doch aber endlich in groſſer Ungenade und Elend verfallen ſolte.** Dieſes wird vor warhafftig erzehlet/maſſen er es ſelbſt/nachdem das 2 Teil erfüllet worden / zu unterſchiedlichen geſagt hat. Jedoch aber ſcheinet es / daß der letzte Theil ſeiner Prophezeyung ihn doch von ſeiner Intention nicht abbringen mögen.

Die erſte Staffel ſeiner Dignität betrat er in des innere Temple Hauß von wannen er zu der Richtbanck beruffen ward / und daſelbſt früher als gewöhnlich über die Häupter elterer Graduirter Perſohnen hinſtieg. Dieſes geſchahe zu der Zeit als Londen das Haupt aus der Aſchen wieder empor richtete/da dann zu ſolcher Zeit viele harte Proceſſen wieder einige malitieuſe Papiſten / denen die Urſache des Brandes beygemeſſen ward/geführet wurden: Weil nun dieſer Jeffries merckte/ daß in dem Gerichte des Rathauſes der Stadt mehr zu thun war/als auff den Rathhauſe zu Weſt-Münſter/und das dort alles kürtzer und mit weniger Mühe ausgeführet wurde/ ſo bewog ihn ſolches/ daß er ſo wol da/ als in Hixer-Hall fleiſſig auffpaſſete; Und weil er eine Perſohn von freymühtiger Arth / geſchickter Rede / heller Stimme und deutlicher Ausſprache war/ſo kam er in kurtzer Zeit in groſſes Anſehen/ und wurde faſt allen jungen Procuratoren vorgezogen / wodurch ihm dann das Glück am erſten zu zu lachen begunte. Hierauff gedachte er immer weiter / und es fehlete ihm auch an keiner Gelegenheit/dann er ward kurtz darauff Commons-Sergeant der groſſen Stadt Londen/bey welcher Gelegenheit ihm dann das Glück ein ſonderbahres Gunſt-Zeichen ſpühren ließ/indem der Alderman Jeffries / welcher zum öfftern dieſes Georgen Diſcours und Acten angemercket/und darinnen einen ſonderlichen Gefallen geſchöpffet hatte / ihn / als der ſeinen Nahmen führete (wiewol er ihm im geringſten nicht verwand war) mit ſeinen Beutel/welcher ein ehrliches vermochte/unterſtützete/wodurch er nicht allein ſeinen Staat führen / ſondern auch ein anſehnliches Ambt ſich erkauffen kunte.

Indehm er nun nach und nach auff dieſer ſchlipferigen Ehren-Stiege immer höher trat/gedachte er durch eine anſtändliche Heurath einen feſtern Band mit dem

Glü-

Glücke auffzurichten; Wie er dann bald eine junge frische Wittwe des Sr. Bloodworths / gewesenen Lord-Majors der Stadt Londen hinterlassene Tochter zur Ehe bekam / und weil kurtz darauff der Recorder zu Londen Sr. John Howel mit Tode abgieng / so empfand er bald die Früchte seiner Heyrath / indehm er durch seiner Freunde angewandte Mühe dahin gelangte / daß er zum Recorder der ansehnlichen Stadt Londen erwehlet und bestellet wurde.

Weil er nun hierdurch (laut seiner eigenen Aussage) gleichsam der Stadt-Mund gewordē war / ja gleichsam der Haupt-Richter des Rathauses / in Sachen / so daselbst an denen Gerichts-Tagen / beklaget worden / indem er Macht hatte Straff-Sententzien zu proferiren, so b efand er auch / daß seine Staats-Sucht sich vermehrete / so daß er nun nach nichts mehr strebete / als ein Favorit des Hofes zu werden / wozu ihn dann auch nach einer kurtzen Zeit folgende Begebenheit eine hülffliche Hand both:

Es hatten einige Personen ein Psalm-Buch gedruckt / und damit sie das Unrecht / so sie der Buchführer-Compagnie hiedurch anthaten / desto besser bedecken möchten / so nandten sie es des Königs Psalm-Buch / welches / dann einen grossen Streit verursachete / und die Sache wurd vor den Rath zu Whithal gebracht / umb daselbst verhöret zu werden / wobey der König selbst erschien. Die Buchführer hatten zu besserer Außführung ihres Rechts / diesen Jeffreis zum Procuratore erwehlet / welcher in Vorstellung des Unrechts / so der Compagnie durch Druckung dieses Buchs angethan worden / unter anderen diese Formalien gebrauchte. **Sie sind schwanger gewesen mit einer unehelichen Frucht / und weil sie dieselbe verdeckt zur Welt gebracht haben / so legen sie dieselbe nun / umb den Betrug desto besser zubedecken für Ew. Mayst. Thüre / etc.** Ob nun wohl der König vieler Umbstände wegen / dieses als einen Stich auff Se. Königl. Person hätte auffnehmen können / so fehlet es doch so weit / daß er sich allein nach einen von den Lords kehrete / so negst neben ihm saß / mit diesen Worten: **Daß ist ein freymüthiger Gast das versichre ich euch**; Und die Buchhandler hatten das Glück / daß das Urtheil zu ihrem Vortheil außgesprochen ward.

Umb diese Zeit entdeckete Dr. Oates den Päbstl. Verrath / wodurch die Nation eine Zeitlang in höchster Unruhe gesetzet ward / wie denn deßwegen grosser Streit und Disputen vorfielen. Bey dieser Gelegenheit / seegelte unser Jeffreis mit Strohm und Wind / weil er gegen die Pfaffen / Jesuiten und andere Conspiratores der Römischen Faction einen sonderbahren Eifer / so wohl in seinen Reden / wann er gegen sie agirte, spühren ließ / als auch / wann er das Todes-Urtheil wieder einige derselben außsprach / that er solches mit einem so fröhlichen Angesicht / daß er daher auch bißweilen einen Verweiß empfing / und also einiger massen der Päbstler Schrecken ward. Allein so bald er merckte / daß der Wind am Hoffe auß einer anderen Ecke bließ / und daß ein Mißverstand zwischen den König Carolum Secundum und dem Parlament war / so fiel er auch abe / und ließ seinen Eifer zu Beforderung des Reichs-Wohlstand erkalten / und frequentirte hingegen fleißig zu Ho-

se/ trachtete auch den Magistrat der Stadt nach sich zuziehen/ welches sonderlich in nachfolgender Sache erhellet:

Nachdehm der König von einer schweren Kranckheit/so ihm einsmahls überfallen/ sich wieder erhohlet/ so giengen deßhalben der Lord-Major und die Aldermans zu Se. Mayst. umb derοselben/ wegen der Restitution zu congratuliren; Nachdehm nun dieselbe freundlich empfangen werden/so stellete unser Herr Jeffreis vor/ dergleichen Compliment bey dem Hertzog von Jorck/ der damahlen auß Flandern wieder zu Hause kommen war/ abzulegen/ weil aber niemand dazu einigen Lusten sehen ließ/ so blieb niemand als Herr Jeffreis und sein Schwieger Vatey bey der Intention diesen Accels zu erlangen. Diese und andere Handelungen verursachtē in der Stadt eine Jalousie,uñ Mutmassung/daß er sein Interesse zum Nachteil der Stadt suchete/ welches dann eine so kräfftige Impression in denen Gemühtern verursachete/ daß in der Rath-Kammer des Rahthauses beschlossen ward/ daß er sein Recorder-Ampt niederlegen solte/ und nachdehm ihm solches angedeutet worden/ muste er die Pappieren und Schrifften/so ihm anvertrauet waren/ außliefern/ und also wurd er ab/und Sr. George Treby zum Recorder an seine Statt wieder eingesetzet. Dieses verdroß unsern Herr Jeffreis solcher Gestalt/ daß er sich nun öffentlich einen solchen erklährete/ wofür man ihn so lange gehalten/uñ schärffete er seine Gedancken auff nichts mehr/ als wie er sich auffs beste an die Dissenters rächen möchte/als deren Macht am Hoffe der **Aldermänner**/ er seine Absetzung von der Recorderschafft vornehmlich zuschrieb/ deßwegen suchete er sie so viel müglich schwartz zumachen. Ohngeachtet nun dieses/ lag doch seine Ehre nicht gantz in den Staub; Dann er wuste zu Wege zu bringen/ das Sr. Job Charleton von der Ober-Richterschafft der Grafschafft Chester ab/ und er dagegen durch anhalten seiner Interessenten Parthey am Hofe/ in solche Charge wieder eingesetzet würde/ und tratt den ersten Besitz derselben an mit grossen Pracht. Als er umb diese Zeit seinen Vater mit einem grossen Gefolge besuchete/ verdroß solches den alten Edellmann gar sehr/ weil dieses unnöhtige Geschlep ihm seinen Apffel-Tranck außgesoffen/ und seinen gesambleten Vorrath an Speiß verzehret hatte/ daher er seinen Sohn beschuldigte/ daß er es dahin angeleget hätte/ ihn ins Verderben zu helffen/ indehm er (so zu reden) ein gantzes Land mit sich schleppete/ mit der angehengten Verwarnung/ daß daferne er dergleichen Verschwendung noch einmahl unternehmen würde/ es so dann nicht wohl ablauffen solte.

Umb diese Zeit wurden wegen der Dissolvirung des Parlaments viele Schrifften eingegeben/ damit ehistes ein anderes beruffen werden möchte. Weil nun dieses ansinnen dem Könige nicht allerdings angenehm war/ so ließ sich dieser Herr Jeffreis, deßwegen auch mißvergnügt spühren/ und damit er sich desto fester am Hofe verbinden möchte/ so sagte er öffentlich/ daß er solch Requeſt eingeben **Vermaledeyete**/ wodurch/ und weil er diejenige so darumb anhielten/ so viel müglich abwieß/ bekahm er den Zunahmen **Vermaledeyer**/so gar/ daß als auff der Königin Elisabeth-Tag/ gewohnter massen des Pabstes Bildniß zu Temple-bar verbrandt wurde/ die Jungens unter anderen noch eine Abbildung gemachet so verkehret auf

einen

einen Pferde saß / und auff dessen Rücken sie einen Zettel befestiget hatten / mit der Auffschrifft. Ich bin ein Vermaledeyer. Endlich kam es doch dahin / daß ein Parlament beruffen wurde / vor welches unter andern Personen auch dieser Herr Jeffreis mit citiret ward / weil man ihn beschuldigte / daß er getrachtet hatte / die Gesetze und Privilegien des Volcks zubeschneiden / und nachdehm man alles angehöret hatte / so er zu seiner Verthädigung beybringen kunte / wird er verurtheilet / seine Schuld auff den Knien zubekennen / und dann eine reprimende von den Redner des Parlaments zu empfangen. Worauff er nach einer scharffen Bestraffung als der Censur des Hauses / erlassen ward. Damit er nun in dieser Betrübniß einen Trost haben möchte / zumahl ihm als einer Personn von hochmühtigen Geist / dieses sehr drückete / so wurde er / nachdem das Parlament dissolviret, und einige Sergeanten zu des Königs Richtbanck nach Westmünster beruffen worden / oben an in der Rolle gestellet / wodurch er also des Königs Sergeant wurde / und weil es gebräuchlich ist / dem König auff solchen Vorfall einen Ring zu præsentiren / so nahm er diesen Wahlspruch dazu. á Deo Rex, á Rege Lex. Der König von GOtt / und das Gesetze vom Könige. Zu dieser Zeit setzte die Päbstliche Parthey ihr Spiel mit mehrer Sicherheit fort / und es fiel unter andern auch der Process mit einen Eduard Fitz-Harris genandt vor / welcher vor das Unter-Hauß wegen hohen Verraths war angeklaget worden / und dennoch vor des Königs Richtbanck gestellet würde / woselbst er an Herr Jeffreis seinen stärckesten Gegentheil fand / als welcher durch seine Rhetorische und fliessende Rede / die Juris, welche bereits zweiffelhafft waren / was in dieser Sache zu thun wäre / dahin bewog / ihn schuldig zu erklähren / worauff er auch zu Tyburn executiret wurde; und dieweil kurtz darauff die Dissenters ihr Ansehen bey dem Hofe verlohren / und einige Friede-Richtere von Midelsex ihnen hart begegneten / so wurde diese Personn zum Richter von Hixs-hal erkohren / woselbst er Gelegenheit bekam ihnen seinen Grim noch mehr fühlen zulassen. Weil aber dieser Orth viel zu gering vor einen so hohen Geist / welcher mit einer so übermässigen Staat-Sucht geflügelt war / so trachtete er dahin / als ein anderer Icarus nahe bey die Sonne zugelangen / ob er gleich in Gefahr gerahten möchte / seine wächserne Flügel zu verbrennen / und also von oben herunter in die See seines Verderbens zu stürtzen. Er dann merckende daß ein harter Streit in der Stadt Londen / wegen Erwehlung des Magistrats und der Officierer war / so schärffete er seinen Grim darauff / und brachte es dahin / daß ein quo Warranto gegen den Charter der ansehnlichen Stadt Londen herauß kam / und nach vielen pro & contra disputiren / wurde besagte Charter übergeben / und zwar mit Zustimmung der meisten von denen die am Ruder sassen / und weil der König das Urtheil verschob / so bekam er Ordre / inzwischen sothane füglicher Ordres zu unterhalten als müglich wäre. Das vornehmste / so man der Stadt auffbürdete / war dieses: Daß die Stadt die Zölle von den Märckten eingenommen und Geld zusammen gesamblet hätte / umb die Conduit von Cheapside etc. wieder auffzubauen. Folglich wurden unterschiedliche Personen / welche bey der Erwehlung der Scheriffs und des Majors gewesen / als Auffrührer vors Recht gestellet / und viele

le Bürger dieſer Urſach wegen in Straffe genommen / wozu unſer Herr Jeffreis ſehr behülfflich war: denn durch ſeine wohlbeſchwatzte Zunge wurd er das vornehmſte Werckzeug dazu / und er gab ihren Staat und Vermögen dem Hofe über / damit er ſo viel beſſer ein Reglement in denen Straff Geldern machen könte. Es begab ſich kurtz darauff / daß der Lord Ober-Richter Saunders / die Schuld der Natur bezahlete / dem dieſer Jeffreis als Lord Ober-Richter in des Königs Banck ſuccedirte, ſo bald er dieſes Ampt angetreten / ließ er alſobald die gefangene Päbſtliche Lords auff Bürgſchafft loß / welche unter des Parlaments Beſchuldigung lagen / und deren Burgſtellung von ſeinem Anteceſſore war abgeſchlagen worden. In Summa, er ließ itzo ſehen / daß er aller Affronten, ſo man ihm vor dieſen bewieſen / eingedenck wäre; wie davon einer Nahmens Beſt, ſo ein Jury geweſen / zu der Zeit als Jeffreis noch Recorder war / ein Exempel geben kan / dann weil damahlen dieſer Jeffreis mit beſagten Beſt wegen Loßzehlung eines Pasquil-Machers in groſſen Streit gerieth / die Sache auch von beyden Seiten heffig getrieben ward / ſo gerieth ſie doch durch Abſetzung dieſes Jeffreis von der Recorderſchafft / ins ſtecken. Weil er nun damahln ſich nicht revengiren könte / ſo that er es itzo / dann als er einsmahls / als Lord Ober-Richter / mit einer groſſen Suite zu Pferd und zu Fuſſe die Ronde durchs gantze Land thate / und ihm ungefehr dieſer Beſt / welcher zu der Zeit eben anderer Urſach halben flüchtig war, begegnete / ließ er ihn anhalten und ins Gefängniß werffen / von dannen er ſich mit 500 Pfundt Sterlings loß kauffen müſte. Noch ein ander Exempel hat man von ſeiner Empfindlichkeit / als er Ao. 1679 zu der Grafſchafft Surey / Rath in einen Proceſs niſi prius, war / und wolte / daß die Queſtiones ſolten protocolliret werden / ohne zu zuſtehen / daß die von der andern Seite die Zeugen fragen ſolten / was rathſam in der Sache zu thun wäre; ſo gebot der Richter ihm / daß er ſeinen Mund halten möchte / hierüber wurd unſer Jeffreis ins Harniſch gejaget / daß er ſich beſchwerete / man tractire ihn nicht als einen Rath / indem man ſeine Macht umbſchrencken wolte / wogegen aber der Richter im Zorn replicirte: **Ha! Weil der König euch begünſtiget hat / daß ihr Ober-Richter von Cheſter worden / ſo meinet ihr Jederman über den Töppel zu werffen; Imfall euch Unrecht geſchehen / ſo könt ihr klagen / hier iſt Niemand der etwas nach euch fraget.** Dieſes gieng unſern Herrn Richter ans Hertze / und weil er noch weiter mit diſputiren ſich hören laſſen wolte / ſo ward ihm zum andermahl befohlen / ſeinen Mund zu halten. Worauff er ſich niederſetzete und vor Boßheit weinete / und ſo gieng es ihm offter / daß er viele harte ſpott-Worte verdauen muſte / auch von geringen und ſchlechten Leuten / wovon ich ein paar Exempel anführen will: Es begab ſich einsmahls daß in einem Examine ein einfältiger Bauer ein Zeugniß vor Gerichte ablegen ſolte / weil er nun nach ſeiner Einfalt alles wohl beybrachte / ſo verurſachte ſolches bey unſern Herrn Jeffreis, welcher als Rath an des Gegentheils Seite ſaß / einigen Verdruß / und ſuchte deßhalben eine Querelle über des armen Mannes ledernen Wammes ſo er an hatte / ſo daß er unter andern Fragen den Bauern zuſchrie: **Du Kerl mit dem ledernen Wambs! Was bekombſtu vor dein ſchweren?**

Wor-

Worauff der Ballet ihn starr ansehende / zu ihm sagte: **Gewiß mein Herr / wo ferne ihr nicht mehr vors Lügen bekämet als ich fürs Schwören / so würdet ihr so wohl als ich / ein ledern Wammes tragen müssen.** Dieser plumpe Bescheid causirte am Hoffe ein grosses Gelächter / und viel Redens in der Stadt. Auff eine andere Zeit forderten einige Musicanten Jemand fürs Gericht / kauff dessen Hochzeit sie auffgewartet / und dafür den bedungenen Lohn nicht bekommen hatten / Indem nun die Zeugen produciret wurden / fing Jeffreis mitten unter solchem an / und redete einen von denselbigen also zu: **Du Fiddeler etc.** worauff derselbe einiger massen entrüstet seynde / antwortete / er wäre ein Musicant / hierauf replicirte Jeffreis und fragte: Was dann vor ein Unterscheid unter einen Fideler und einen Musicanten wäre. So viel mein Herr / duplicirte der andere / als zwischen einen Sack-Pfeiffer und einen Recorder. Weil er nun eben zu der Zeit Recorder war / so wurd es vor einen artigen Stich gehalten. Als einst unser Hr. Jeffreis auffs Land die Richter-Stelle vertrat / erschien ein alter Mann mit einen langen Bart vor ihm / umb von einer Sache Zeugniß abzulegen. Weil derselbe solches aber nicht nach seinen Willen thate / so fing er Question mit des Bauern Bart an / und sagte unter andern zu ihm: **Imfall dein Gewissen so groß wie dein Bart ist / so magstu unbekümmert alles schweren.** Worauff der alte Mann / ohne acht zugeben auff des Richters hohes Ansehen / freymühtig antwortete: Mylord. **Woferne ihr das Gewissen nach den Bart messen wollet / so hat euer Lordschafft gar keines.** Man wurde noch mehr solcher artigen Vorfälle gedencken können / weil wir uns aber der Kürtze befleißigen / so stellen wir es billig auß / und kehren wieder zu der rechten History. Umb diese Zeit begab sich die Sache mit den Lord Russel, dem Doctor Oates und Thomas Dangerfield, welche alle durch des Herrn Jeffreis Conduite ein blutiges Urtheil erhielten. Sonderlich soll er den Lord Russel nur darumb vom Brode geholffen haben / weil derselbe zu der Zeit ein Parlament-Glied gewesen als er für dasselbe kniend Abbitte thun müssen; Ehe nun etwas merckwürdiges vorfiel / gerieth das gantze Königreich in Ruhr / wegen der Landung des Hertzogs von Monmouth und des Grafen von Argyl / und hier durch erhub sich ein blutige Tragœdie, worin unser Herr Jeffreis die Haupt-Person agirte, denn / nachdehm wie bekandt des Hertzogs Dessein mißglücket / und deßwegen nebst Argyle sein Haupt unter das Mord-Beil beugen muste / so blieb es doch bey dieselben nicht / sondern weil noch viel von ihren Beklagens-würdigen Anhängern waren / so wurd unsern Herr Jeffreis die Untersuchung ihrer Missethat auffgetragen / und damahls kahmen ihm alle Begegungen / so ihm von den Dissentern wiederfahren / ins Gedächtniß / da er dann sehen ließ / daß die Gesetze schärffer als das Schwerd waren / dann er bließ als ein Engel des Verderbens / nichts als Mord auß seinem Munde / so daß er auch selbst das Hermeline Rauchwerck seines Tabbarts in Blut gefärbet hat.

Nach des Monmouths Hinrichtung wurde unser Hr. Jeffreis mit einer besondern Commission eines Richters und Urtheilers versehen / und derhalben setzte er mit 4 andere Richtere und einer gantzen Parthey als ihr General seine

Reise nach denen Orten fort/wo die Gefangene sich befunden. Der erste Orth da er anlangete/war Wincheſter/ woselbst unter vielen anderen Gefangenen auch Madame Lisle wegen Hoch-Verrath vors Recht gezogen ward / weil sie Mr. Hicks und Mr. Nelthrope/welche es mit Monmouth gehalten/geherberget hatte. Nach dem nun die Frau examinirt wurde / so kunten die Juris darin gar keine Schuldigkeit finden/unser Jeffreis aber wuste dieselbe durch drohen dahin zu bereden / daß sie dieselbe schuldig erkläreten / und also muste sie ihren Kopff verlieren. Von hinnen gieng die Reise nach Salisburry/wohin die übrige Gefangene auch gebracht wurden/weil aber daselbst nicht Zeugen gnug verhanden waren / zu dem so unser Mylord vorhatte/so wurde daselbst wenig verrichtet. Als er aber von dar nach Dorcheſter gekommen/wurd seine Commiſſion geleſen/und darauff vor seine Lordschafft eine Predigt gethan/weil aber der Prediger darin viel von der Barmhertzigkeit handelte/so hat man angemercket/daß unser Hr. Jeffreis unter der Predigt und dem Gebeth zum öfftern gelachet/welches eine Sache war / so einem solchen Ampte übel anstund. Hieselbst wurden alsofort durch eine Bill 30 Perſohnen des hohen Verraths schuldig erkläret/und ob zwar diese Leute ihre Sache gerichtlich außzuführen sich erbotten/so möchte es doch nicht helffen/ sondern unser Hr. Ober-Richter / ließ sich außdrucklich vernehmen/daß alle diejenigen/so sich zu rechtfertigen unterſtehen würden/und man doch schuldig befunde/ keine Gnade zu hoffen hätten/wer aber sich alsobald schuldig erkläret / vor den wäre noch Gnade übrig. Unter diesen dreyßig Perſohnen wurde nur einer frey gelaſſen / und ob zwar viele darunter unschuldig waren/so befand sich doch vornemlich einer/Nahmens Bragg dabey/für welchen die höchſten Perſohnen der Grafſchafft intercedirten, daß sein Urtheil möchte nur etwa 10 Tage verſchoben werden/weil der Mann bey jeden ein gutes Lob und Zeugniß hatte / so ward doch solches alles vor eines Tauben Thüre geſungen. Dieſer Mann/ so von guten Adel/ und von Jugend auff die Rechte ſtudiret hatte / welches Ambt er auch itzo exercirte/hatte bey jederman das Lob eines ehrlichen und auffrichtigen Mannes. Sein Verbrechen war dieſes: Zu der Zeit als Monmouth zu Lime gelandet war/hatte er bey einen Edellmann eine Rechts-Sache bedienet/indem er nun von dannen nach Hauſe zu reiten auff dem Wege war / begegnete ihm eine Parthey von Monmouths Reutern/welche nach eines Römiſch Catholiſchen Hauß zu wolten/umb von dannen Gewehr zu hohlen. Weil ſie nun des Wegs unkündig waren/ so begehrten ſie/ daß er mit ihnen gehen/ und ihnen / als der beſſer in der Gegend bewandert wäre/den Weg zeigen ſolte. Ob er nun gleich von dieſer Commiſſion auff alle Weiſe und Wege ſich zu entbrechen bemühet war ſo möchte es doch nicht helffen/ſondern beſagte Reuter zwungen ihn / daß er mit ihnen gehen muſte. Als ſie nun an den verlangten Orth gekommen waren/lieff eine Parthey ins Hauß und viſitirte daſſelbe/inzwiſchen war Bragg nicht von ſeinem Pferde geſtiegen/und als die Reuter ihr Deſſein verrichtet hatten/nahmen ſie dieſen Bragg auch mit ſich nach Chard/woſelbſt damahls der Hertzog von Monmouth war/ſo bald er nun alda angelanget/ſetzte er ſein Pferd in einen Stall / wo er gewohnet war/allemahl abzuſteigē/weil er an dieſen Orth öffters zu verrichten hätte. Der Hertzog von Monmouth

ließ

ließ ihn inzwischen sehr zureden/umb ihn in seine Parthey mit zu verwickeln/allein er wegerte sich dessen. Und als er darauff folgenden Tages eilig wieder von dannen wolte/ohne Monmouth zu sprechen / und sein Pferd begehrend/sagte man ihm / daß es zu des Hertzogs Dienst verarrestirt wäre / worauff er seinen Stab und Handschu in die Hand nam/und zu Fuß nach seiner Wohnung ging/ so 6 Englische Meilen von dannen war/ohne sich ferner umb des Hertzogs Sache zu bemühen. Nachdem nun Monmouth zu Sedgemore geschlagen worden/gab man auch diesen Man beym Friede-Richter an / und ob gleich über 20 Zeugen auff seiner Seite / und hingegen niemand als der Papist/dessen Hauß von Monmouths Leuten visitirt worden/wie auch ein berüchtigtes Weibs-Mensch/und womit unser Hr. Jeffreis sehr frey umbgieng/wieder ihn waren/so muste er doch mit seiner Parthey unten liegen / und nebst den übrigen allen das Todes-Urtheil aus dem Munde des Hn. Jeffreis anhören. Und also gieng es mehr andern braven Männern / als nemlich Thorncomb, Speed, Mr. Smith, Constabel Chardstock, George Sevvard, welche alle mit Bezeugung ihrer höchsten Unschuld zu aller Zuschauer Verwunderung sich dem Todes-Streich unterwarffen. Unter andern wurde auch einer / Nahmens Samuel Robbins mit hingerichtet/dessen Verbrechen nur bloß dieses war / weil er sich und die Seinigen mit den Fisch-Fang ernehrete/und eben zu der Zeit/als Monmouth auff der Rhede kam / in seiner Nahrung begriffen war/ und von ihnen am Bord geruffen worden/er ihnen Fische verhandelt/ob er sie gleich nicht gekand / und da sie ihn folglich den Hertzogen von Monmoth gezeiget/mit den Vermelden/ daß er gleich itzo Landen wolte. Hat er inständigst geberen/man möchte ihn vergönnen an Land zu fahren/so hatten sie ihn solches abgeschlagen/mit dem vermelden/daß/ so bald der Hertzog an Land seyn würde/er seine Freyheit haben solte / wie auch folgends geschehen. Ob er nun gleich niemahlen nach dem wieder zu Monmouth gekommen / noch die Waffen zu seinen Dienst ergriffen/so ward ihm doch wie denen andern der Lebens-Faden durch den Strick abgeschnitten.

Indessen/damit unser Mylord ja den kürtzesten Weg mit seinen Proceduren gehen möchte/so sandte er einē Officierer ins Gefängniß/ welche den armen Leuten andeuteten/daß so ferne sie nur ihre Schuld bekenneten/ Gnade erlangen könten/in wiedrigen aber nicht. Hierdurch wurden viele verführet / daß sie alles beichteten / welches ihnen sonst unmöglich hätte überwiesen werden können / und wann sie also vors Gericht ihre Schuld offendlich bekenneten/ brauchte man keinen weitern Beweiß/und dann war unser Hr. Jeffreis mit der Sentence parat / so daß hier eine Zahl von 292 zugleich des Todes Urtheil empfingen / wovon alsofort ohngefehr 80 hingerichtet wurdē. Von hier gieng er nach Eron. Als er nun einmahl in der Nacht wie er auff dem Wege dahin war/einige Pistohlenschüsse hörete/bildete er sich ein/ es wäre etwa ein Dessein auff seine Persohn/ und deßwegen sagte er beym Abzug / daß keiner von allen Leuten in denen umbliegenden Parochien, welche er schuldig erklähren würde/ frey kommen solte. Als er nun zu Eron angelanget/ fand er daselbst woll 243 gefangene Persohnen / von denen eine gute Anzahl hier und da in den Städten der Grafschafft gehangen/und deren Viertheil und Häupter längst den

Heer-Strassen/ jederman zum Abscheu auffgestecket wurden. Von dar gieng er nach Tauton/ und nachdem er daselbst seine Commission geöffnet/ und die Session begonnen war/ stelleten sich etliche wenige selbst ein/ umb ihre Sachen auszuführen/allein sie wurden schuldig erkläret und excutirt, deren Exempel dann noch viele folgen musten/ so daß in dieser Grafschafft 239 hingericht wurden/ die aber so etwas von Mittel hatten/ musten sich frey kauffen/ wovon das Geld alles in des Hn. Jeffries Sack rollen muste. Nachdem nun hier das löbliche Werck (Scil.) verrichtet war/wandte sich unser Mylord nach Wals/ woselbst er eben wie zu Tauton mit den Gefangenen verfuhr.

Nachdehm nun Mylord mit dieser Extraordinairen Commission fast auffm Schluß gekommen war/ so eylete er damit so viel müglich zum Ende/ umb bey Se. Mayst. welche sich damahln zu Windsor befanden/zukommen/ und den Lohn vor seine erwiesene Dienste zu empfangen. Er ließ dann die übrige Gefangene/ so des Landes verwiesen worden/ und so sich zu lösen keine Mittel hatten/ in den Gefängnissen bleiben/damit dieselbe zu bequämer Zeit auß dem Lande geführet werden möchten. und also schied er von dannen/ und hinterließ das Land aller Orthen mit den Häuptern und Viertheilen der executirten Personen/und die Gefängniß mit Gefangen angefüllet. Als nun Mylord beym König angelanget/ und Relation von seiner sauberen Verrichtung im Westen abgeleget hatte/ und weil damahln eben durch den Todt des Siegel-Bewahrers solche Charge ledig war/ so küste er dafür des Königs Hand/ und ward zum Lord Cantzeler creiret, welche hohe Bedienung ihm nur gleichsahm als ein Unterpfand einer weit besseren Vergeltung für einen so herrlichen Dienst conferiret ward. Es waren noch viele Personen übrig/ so an der Monmouthischen Rebellion schuldig waren/ selbige verkrochen sich hie und da an verborgene Oerther/ da unterdessen ihre Freunde bey Hofe vor ihnen Perdon sucheten/ weil aber ohne Geld schwerlich was außzurichten war/ so wurden grosse Summen beysammen gebracht/ welche meistentheils alle unserm Herr Lord Cantzler zu Theil wurden; Endlich kam ein General-Perdon auß/ wodurch die meisten umb welche die Freunde sollicitiret und grosse Summen spendiret hatten/ vom König frey gesprochen wurden/ allein von dem Gelde so sie hie und da verspendiret hatten/ wurde ihnen nicht ein Heller wieder zugekehret/ dann es hieß bey unsern Cantzler/ **auß der Höllen ist kein Erlösung**/ unter denen pardonnirten befand sich auch ein Edelman/ der sich vor 15 á 16000 Guinees so fast eine Tonne Goldes außträget/ frey gekauffet hatte/ welches Geld alles in unsern Herrn Cantzlers Kasten verwahret würde. Unter denen so von den Pardon außgeschlossen waren/ befanden sich auch einige Mädgen von 8 á 10 Jahren/so dem Monmouth Fähnlein præsentiret hatten/ und solche musten auch einige vor 100/ andere vor 50 Pfundt Sterlings ihre Freyheit erhandeln. Ehe ich von dieser Materie scheide/ muß ich noch ein wenig von denen melden/ welche auf Befehl unsers Herrn Cantzlers gegeisselt worden/ unter denen einige waren/ welche solche harte Straffe so wenig verdienet hatten/ als irgend ein Mensch auf der Welt. Sintemahln ein junges Mädgen/ welche bloß deßwegen/ weil sie auß Kurtzweil

zu

zu den Accis-Bedienten gesagt hatte: **Ich will meine Accis an König Monmouth bezahlen**/ verurtheilet war/ in unterschiedlichen Marckt-Städten zur Staupe geschlagen zu werden/ welches auch also an ihr executiret worden. Ein armer Knabe/ bey dem man eine Schrifft fund/ worin zu des Volcks Vergnügung vorgestellet ward/ das Monmouth kommen wäre/ die Protestantische Religion zu beschirmen/ so ward derselbe deßwegen/ ob er gleich nur 12 Jahr alt war/ so greulich gegeisselt/ daß er davon gestorben; und dergleichen Exempel mehr/ gehet man der Kürtze halber mit Still-Schweigen vorbey; Hierbey wird sich nicht übel schicken eine Lista aller derjenigen Personen/ so durch des Jeffreis Urtheils Spruch im Westen von Engelland hingerichtet worden/ mit kurtzen anzuführen: als nehmlich.

In Hamp-Shire.	1	In Devonshire.	37
In Wiltschire.	1	In Sommerset-shire.	238
In Dorsetshire.	85		

thut in allen 362 Personen.

Nachdehm nun die blutige Tragœdie solcher Gestalt im Westen geendiget worden/ kehrete unser so genandter Protestantischer Richter wieder nach Londen/ allwo derselbe als eine zur höchsten Dignität des Reichs Engelland erhobene Person/ seine Function wahr nahm/ so daß er nun wie man meinen möchte/ über den Neid erhoben wäre/ und es wäre zu wünschen gewesen/ daß er auff dieser gefährlichen Höhe/ seine Tritte mit besseren Vorbedacht/ dirigiret hätte. Allein es schien daß das Sprichwort: tolluntur in altum ut lapsu graviore ruant, an ihm solte erfüllet werden. Dann seine Ambition ließ ihn immer ruhen/ und nachdehm er zum Baron von Wem gemacht/ ward er auch vom Könige unter die Commissarien zu den Kirchlichen Sachen gesetzet/ in welcher er den Bischoff von Londen/ darumb/ daß er wieder den Doctor Scharp welcher seine Zuhörer vor der Papisten Irrthümer gewarnet/ nach des Königs Willen nicht suspendiren wollen/ selbst von seinen Ampt suspendirte. Hiebey blieb es nicht/ besondern es muste das Magdalenen Collegium zu Oxfort auch seinen Eifer empfinden/ woselbst der rechtmässig erwehlte Doctor Houg ab und dagegen ein Päpstler eingesetzet ward/ wodurch dann nicht allein solches Collegium, besondern auch das gantze Königreich in Bestürtzung gerieth/ weil in der Mutter Stadt aller Gelehrten/ und dem vornehmsten Zucht-Garten der Kirchen/ solche Verenderungen gemachet würden. Endlich legte man die Axt gar an die Wurtzel/ indehm man der Geistligkeit/ anbefahl die Brunquel alles Unheils/ nehmlich die so genandte Königl. Declaration wegen Freyheit der Gewissen/ von allen Predigstühlen abzulesen/ weil nun hiebey ihnen angedienet ward/ daß woferne sie dem Königl. Gebot kein Genüge leisten würden/ der Straffe gewärtig sein solten/ so tratt endlich der Ertz-Bischoff von Canterburry nebst 6 andern Bischöffen ins Mittel/ stellete dem Könige in einer unterthänigen Supplicq vor/ wie ohnmüglich man solche Declaration in den Englis Kirchen ablesen könte/ allein an statt der Erhörung/ gab der König dem Ertz-Bischoff zur Antwort/ daß er Rebellionis fax & tuba wäre/ mit dem Anhang

Er wäre König und wolte gehorsahmet seyn / sie möchten ihren Cours nehmen / er wolte den Seinigen nehmen / auff ihnen solte die Last kommen. Biß man sie endlich gar in den Tour brachte / und obgleich unser Herr Lord Cantzler hiebey seine bekante Blutgierigkeit gerne hätte mögen sehen lassen / so fügte es doch GOtt solcher Gestalt / daß die Herren Bischöffe denen Päbstlern und Anklägern zum höchsten Verdruß / frey erkandt wurden. Nichts desto weniger wurden in allen Provintzien von Engelland Ordres abgesandt / dem Lord Cantzler eine genaue Lista aller derjenigen zusenden / welche des Königs Declaration zulesen gewegert hatten / umb wieder dieselbe als Verachter des Königl. Befehls zu procediren / und gieng man eine Zeitlang mit dieses Werck eiffrig fort / allein wegen der Zeitung von der grossen Zurüstung in Holland erkaltete dies Werck / und hielt endlich gar auff.

Nachgehends wurde auch unter andern der Stadt Londen ihr alter Charter wieder gegeben / und welches anmerckens würdig / so ward ihr solche eben durch unser Jeffreis der ihr solchen abdisputirt hatte / selbst wieder auffm Rath-Hause behändiget / wiewoll er es mit keinem frölichem Gesicht thate / auch wurde er nicht / mit so grossen Gejauchz / wie er sich eingebildet hatte / empfangen / dahero schon viele daraus nicht viel gutes prognosticirten. Und es wird erzehlet / daß ihn kurtz hernach ein Höffling gefraget / welche doch woll die vornehmste Persohn in des Printzen Declaration seyn möchten / er darauff geantwortet : **Das weiß ich gewiß / daß ich einer davon bin / die andern mögen auch seyn wer sie wollen.** Nachdem nun endlich der Printz von Oranien mit seiner Macht ins Land kam / auch sich der Stadt Londen näherte / da begunte sich der Hoff hie und da zu verstreuen / und suchte ein jeder / dem sein Gewissen nichts gutes zusagte / ein sicheres auskomen / unter denen unser Lord Cantzler sich mit befand / welcher / nachdem der König und die Königin aus dem Lande gewichen / sich in Bootsgesellen Habit verkleidete und nach Wapping gieng / in willens sich daselbst auff ein Kohl-Schiff zu setzen und nach Hamburg zu fahren / allein die göttliche Rache wolte diesen Menschen / welcher so viel Menschen Bluth auff sich geladen / so nicht entwischen lassen / mit einem Wort / er wurd erkant und also meta morphosirt vor den Lord Major gebracht / welcher dann / weil er diesen seinen liebsten Freund in einen so elenden Staat vor sich sahe / darüber ein hertzliches Mittleiden empfand / daß er sich auch der Thränen nicht enthalten kunte; und weil der Lord-Major angestrenget ward / ihn nach den Gefängniß zu senden / worzu er nicht resolviren kunte / so fiel er darüber in Ohnmacht. Endlich aber weil unser Hr. Jeffreis sahe / daß kein ander Mittel war aus des Pöbels Händen zu kommen / welche ihn / wo sie seiner mächtig worden / gewiß mit Knütteln würden erschlagen haben / so erboth er sich nach den Tour zu gehen / und ohngeachtet er von einer starcken Guarde Bürger begleitet wurde / war dieselbe doch kaum mächtig genug ihn vor des Pöbels Wuth zu beschirmen / als welche ohne Unterlas ihn mit Millionen Flüchen und Läster-Worten begleiteten. Endlich kam er doch unbeschädigt in den Tour an / woselbst er auff Ordre der Geist- und weltlichen Lords gefänglich verwahret wurd. Er suchte zwar kurtz hernach gegen Bürgen erlassen zu werden / weil er sich unpäßlich befand / allein es wurd ihm rund abgeschlagen. Nachdem endlich der

Kö-

König Wilhelmus III. und deſſen Gemahl Maria/ den Königl. Thron beſtiegen/ wurde dieſer Jeffreis ſcharff wegen ſeines geführten Wandels befraget/ ſonderlich wegen der Geburth des prætendirten Printzen von Wallis/ wovon ihm als vornehmſten Mitzeugen ſeiner Geburth das beſte bewuſt ſein muſte / wovon er zwar anfangs nichts wiſſen wolle/doch aber endlich viele wichtige Dinge offenbahrer hat. Und weil er zu letzt ſahe/ das Se. itztregierende Königl. Mayeſtät /der Güte und Barmhertzigkeit ſonderlich zugeneigt waren/ſo ließ er aus den Tour nachfolgendes demühtiges Schreiben an dieſelbe abgehen:

Sire.

DEr für Euer Mayſt. allhier erſcheinende Supplicant/ welcher ehemahln Hoch-Cantzler von Engelland geweſen/ iſt nun geworden der Elendeſte und Niedrigſte von Euer Mayſt. Supplicanten / und der / welcher vormahln der höchſte und Vornehmſte Rath des Throns war / iſt nun ein elender Gefangener des Tours geworden. Ich will mich nit unternehmen/meine Sachen zu juſtificiren / denn das würde eine Vermeſſenheit ſeyn/ ſo ſchwer und heßlich / als meine Miſſethat ſelber. Ich muß bekennen / daß ich ſo unwürdig bin zu leben/ als ich unwillig bin zu ſterben; Und darumb werffe ich mich zu den Füſſen Ew. Mayſt: Gnaden und Clementz/ als ein Brunnen unerſchöfflicher Güte / woraus alleine Gnade vor einem ſo verachteten und bekanten Delinquenten flieſſen kan. Meine Miſſethaten zu zehlen/ ſolten ſelbe ſo unzehlich ſeyn/als meine Feinde / die ich mir dadurch gemacht habe. Ich will mich auch nicht unterſtehen / Eure geheiligte Ohren zu prophaniren mit ſeinem heßlichen Regiſter/ derer köſtliche Minuten viel glücklicher in wichtigern Sachen / der Nation zum beſten / und zu Wiederbringung ſolcher Geſetze und Freyheiten/ die ich durch meine Uebereilung und unzeitigen Rath umbzukehren getrachtet / angewendet werden. Was könte ſchädlicher/boßhafftiger und verderblicher ſeyn vor die fundamentale Geſetze der Nation / als eine Macht in der Monarchie ſtabiliren / worvon die abſolute Diſpenſation dem Könige bleiben ſolte. Was für gröſſere Einführung zum Pabſtthumb / als die Wegnehmung des Teſtes und der pœnal-Geſetze ? Was für ein empfindlicher Schlag vor die Proteſtantiſche Kirchen / als eine Verſamblung der geiſtlichen Commiſſarien auffzurichten / derſelben Pfeiler dadurch nieder zuwerffen. Was für ſchärffere Verfolgung vor die Praelaten / als eine arbitraire Declaration zu publiciren / indem viel von denen / die derſelben nicht gehorſahm leiſten wolten / als criminal-Perſohnen in dem Tour tractiret worden? Es kunte auch kein unregulirter Weg ſeyn / als in Erwehlung des letzten Parlaments geweſen. Zu dieſen und noch vielen anderen Sachen mehr/ muß ich zu meiner eigenen Schande bekennen / bin ich allezeit das principalſte Werck-Zeug und Rathgeber geweſen.

Dieſe / ſo es Euer Mayſt beliebet / ſind meine drückende Miſſethaten geweſen; wären ſie aber alle noch gröſſer/ ſo iſt es dennoch in euerer Macht / ſolche durch euere Interceſſion zu vernichtigen indem ich allbereit des Königs Perdon habe. So ihr dieſe Gnade einem unterthänigſten Supplicanten erweiſet / ſo ver-

ſpreche ich arcana imperii oder Staats Intriguen zu entdecken / ſo viel ich fähig bin / und daran Euer Intereſſe und dieſem Königreich ſehr viel wird gelegen ſeyn.

Es ſchiene aber daß dieſes Schreiben wenig bey Se. Mayſt. auswirckte / dann weil er bey der gantzen Nation verhaſſet war wegen ſeiner böſen Conduite, ſo war ſo viel weniger Gnade vor ihm zu hoffen / dann Se. Mayſt. ließ Commiſſarien ernennen / welche ihn examiniren / und ſein Verbrechen recht gründlich erforſchen ſolten / allein man fand ihn wenig Tage hernach Todt im Tour / ohne daß man weiß durch was Zufall / einige meinen / daß ihm ſeine Freunde vom Brodt geholffen / dann weil er bereits unterſchiedliche wichtige Dinge offenbahret hatte / er auch in ſeiner Supplication ſich zu mehrern Entdeckung erbot / als fürchteten dieſelbe vor dasjenige / ſo ihm billich gebühret hätte / nemlich / daß ihm ein ſchmählicher Todt wiederfahren möchte / weßwegen dieſelbe / wie man glaubet / ihm Gifft beygebracht / und alſo vom Leben geholffen haben; durch welches Expedientz ſie zweyerley Vortheil gezogen / erſtlich / daß er ſein Geſchlecht durch einen ſchmählichen Todt in keine Schande geſetzet / und zum andern haben ſie dadurch alle ſeine Güter / welche ihnen / weil er (Scil.) natürliches Todes geſtorben / und ſein Proceſs noch nicht ausgemacht geweſen / heimgefallen / ſonſt aber / wann er ſeinen Verdienſt nach abgeſtrafft worden / dem Königl. Fiſco zuerkant wären / und dieſes iſt alſo das Ende dieſes groſſen Eſtats-Miniſtri / deſſen Ambition und Geitz unerſättlich / und deſſen Tyranney unglaublich geweſen / an welchen ſo woll ſeines Vatters als ſeine eigene Prophezeyung erfüllet worden. Daß er bey jederman Verhaſt geweſen / giebt dieſes ein klahres Exempel: Dann man erzehlet / daß kurtz nachdem er in den Tour geſetzet worden / ihm durch jemand ein Auſter-Näßgen geſandt worden / weil er nun dasjenige darin zu ſeyn vermuhtet / ſo in dergleichen Gefäſſen zu ſein pflegete / ſo ſagte er zu den Bringer deſſelben: **Ich ſehe nun gleichwol / daß mir noch einige Freunde übrig geblieben / die meiner im beſten gedencken.** Als er aber daſſelbe eröffnete / fand er anſtatt der delicateſſe, nichts als einen guten ſtarcken Strick darin / womit derjenige / ſo es ſendete / andeuten wolte / daß man mit Ungedult nach der Vorſtellung ſeines letzten Endes wartete. Ob nun woll zwar derſelbe der Zeitlichen Schmach durch dieſen unzeitigen Todt entgangen / ſo iſt doch nichts deſtoweniger der Beſchluß ſeines Lebens unglücklich gnug geweſen / und ein ſo laſterhafftes Leben muſte billig auch nehmen ein erbärmliches

ENDE.